Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 134. Freitag den 6. Juni. **1834.**

Preußen.

Berlin, vom 1. Juni. Se. Exc. der General der Infanterie und kommandirende General des VIIten Armeekorps, Freiherr von Müffling, ist von hier nach Münster zurückgereist.

Aachen, vom 4. Juni. Gestern sind hier angekommen: Se. Exc. der General der Kavallerie und kommandirende General des 8. Armeekorps, Hr. von Borstell (abgestiegen bei van Gülpen); Se. Exc. der Generallieutenant von Pfuel, Gouverneur von Neufchatel und erster Kommandant von Köln (bei Leflon); der Generalmajor von Boyen (bei Nuellens), und der Baron von Arnim, königl. preußischer Gesandter am Brüsseler Hofe (bei Dremel).

Köln, vom 2. Mai. Se. erzbischöfliche Gnaden haben von Berlin aus dem Herrn Dr. Smets, Ober-Pfarrer in Münster-Eifel, auf die Zusendung seines letzten Werkes: „Was that der Jesuiten-Orden für die Wissenschaft?" (Aachen bei J. A. Mayer) folgendes schmeichelhafte Schreiben zukommen lassen:

„Hochwürdiger, hochgeehrter Herr Kanton-Pfarrer und Schulenpfleger!

„Ew. Hochwürden überraschen mich sehr angenehm, indem dieselben mir schon wieder reife Früchte des Fleißes darbieten, und obendrein aus einem Felde, welches ich Ew. Hochw. Bearbeitung nicht nahe glaubte; ich bin verwundert über die Masse von Personal-Notizen und bibliographischen Angaben, welche Sie den Lojolyten gleichsam abgewonnen haben; die Nachweise der gelehrten Arbeiten so vieler Jesuiten wird überall gut, und in Baiern vorzüglich beifällig aufgenommen, auch, wenn Einzelnes entgangen seyn sollte, nachgetragen werden; ich danke Ew. Hochw. für diese Bereicherung meiner Bibliothek, und werde diese Schrift jener unseres berühmten Wachler in Breslau an die Seite stellen, bei der Benutzung mich des eben so freigebigen als fleißigen Herrn Verfassers erinnern, dem ich gern wiederhole die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich verharre Ew. Hochw. gehorsamster Diener

Ferdinand Spiegel, Graf zum Desenberg,
Erzbischof von Köln."

Deutschland.

Frankenthal, vom 30. Mai. Das Urtheil in dem Prozesse wegen der Steinwürfe bei Gelegenheit der Arretirung des Dr. Hepp, ist heute früh, halb neun Uhr publizirt worden. Franz Ciolina, Jakob Weisbecker und Heinrich Albrecht wurden zu 6monatl., Adam Brumm, Gerhard Black, Georg Gönheimer und Philipp Fischer zu 9monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Fünf der Beschuldigten wurden freigesprochen.

Speyer, vom 1. Juni. Einer eingetroffenen höhern Ordre zufolge, ist das seit einigen Jahren im Rheinkreise stehende 2. Bataillon des k. 14. Linieninfanterieregiments am 30. Mai wieder nach Aschaffenburg, seinem alten Garnisonsorte, abmarschirt.

Schweiz.

Basel, vom 30. Mai. Vorgestern sahen wir eine Reihe von Reisewagen mit englischen Familien, welche nach Deutschland und dessen Bädern reisen wollten, kurze Zeit nach ihrer Abfahrt wiederkehren, von dem badischen Gränzposten in Eimeldingen wegen mangelnder Paßformalitäten zurückgeschickt, und nun genöthigt, diese entweder in Bern nachzuholen, oder ihren Reiseplan aufzugeben. Die Reisenden, welche, nachdem sie mit dem Eilwagen von hier abgegangen, zu Fuß und zu Roß wieder ankommen, bemerkt man weniger, hört aber hin und wieder von Einem erzählen. So kommt denn der stille Krieg, den Deutschland gegen die Schweiz führt, mehr und mehr zum Ausbruch. Wir werden uns bald so angenehm, wie in einer belagerten Festung befinden. Wohl hören wir hier an den Außenwerken noch keinen heißen Kampf und Kanonendonner, aber desto mehr Seufzer armer, der Aussicht auf die Badefreuden auf einmal wieder ferne gerückter Damen, untermischt mit Fluchen oder Brummen hinüber und herüber schimpfender Herren. — Es muß Zürich, als ein Zeichen von Mäßigung und Besonnenheit, je seltener diese Regierungstugenden in der Schweiz zu werden drohten, desto mehr zum Ruhme angerechnet werden, daß es sich in die angenehme Nothwendigkeit, Empfehlungen zur Erhaltung von Paßvisa's auszustellen, geschickt hat. Schon mehrmals hat das Benehmen Zürichs die Hoffnung erweckt, es werde die Bahn der Besonnenheit und Mäßigung gegen Innen und Außen wieder einschlagen; möchte es dieselbe endlich sichern Schrittes betreten, und sich überhaupt mit Entschiedenheit an die Spitze der gemäßigten Mehrheit der Cantone stellen, wie es ihm in seiner gegenwärtigen Stellung als Vorort geziemt, so wird die Minderheit sich wohl bald von selbst bequemen, dem unnatürlichen Kriege gegen das friedlich gestimmte Europa zu entsagen. (Basl. Ztg.)

— Der in Germersheim aufgefangene Gewehrtransport dürfte schwerlich für die Polen bestimmt seyn, wohl aber für Genf, wohin wenigstens derselbe adressirt ist, und nächster Tage, mit regelrechten Pässen versehen, durch Basel passiren soll.

Italien.

Rom, vom 20. Mai. Der neuliche Abschluß der Quadrupelallianz hat, als man den Inhalt des Vertrags hier kennen lernte, auf unsere Regierung einen leicht begreiflichen Eindruck hervorgebracht; doch überläßt man sich noch nicht der Furcht, weil man glaubt, daß er, was die bewaffnete Einschreitung betrifft, nicht oder nur theilweise zur Ausführung kommen, und namentlich England ein Einrücken der Franzosen in Spanien auf jede Weise zu verhindern wissen werde. — Monsignor de Curoli, vormaliger Uditore der Nunciatur zu Lissabon, hat bei dem Papste Audienz gehabt, der ihn mit besonderem Wohlwollen empfing. Dieser Prälat soll von dem Zustande der Kirche in Portugal ein höchst trauriges Gemälde entworfen haben. — Man verbreitet seit einiger Zeit das Gerücht, und es hat in manchem Zirkel Glauben gefunden, daß der König von Neapel damit umgehe, die Schweizer-Regimenter zu entlassen und seinen Unterthanen eine konstitutionelle Charte zu verleihen. Das erstere Gerücht hinsichtlich der Schweizer ist ungegründet, und obgleich es sehr möglich ist, daß der König große administrative Reformen vornehmen will, so hat man doch allen Grund zu glauben, daß er nicht daran denke, durch Verleihung einer Konstitution im heutigen Sinne den Wünschen des Liberalismus zu willfahren. (A. Z.)

Venedig, vom 20. Mai. Die hiesige Zeitung meldet Folgendes: „Wir berichten mit Vergnügen, daß die beiden k. k. Fregatten „Guerriera" und „Hebe" am 28. März d. J. glücklich zu Newyork angekommen sind. Sowohl die Schiffsmannschaft als die Passagiere genossen einer guten Gesundheit. Die amerikanischen Blätter ertheilen der Bauart, Zierlichkeit und Haltung der k. k. Schiffe, so wie der musterhaften Disciplin an ihrem Borde die größten Lob-

sprüche. Sie widersprechen auch auf die bestimmteste Art dem in England verbreiteten Gerüchte, als hätten die darauf befindlichen Polen eine Meuterei angezettelt; diese waren vielmehr mit der humanen und edelmüthigen Art, womit sie beständig behandelt wurden, sehr zufrieden."

— Italienische Blätter schreiben Folgendes aus Ancona vom 12. Mai: In der verflossenen Nacht wurden sechs Revolutionäre in einem Hause arretirt, welches sie gemiethet hatten, um ungestört ihre verderblichen Plane reifen zu lassen. Vor etlichen Tagen nahm einer von ihrer Gesellschaft sich selbst das Leben; die Polizei soll in seiner Wohnung verschiedene Papiere mit einem Schlüssel gefunden haben, nebst einer Anzeige, daß derselbe die Thüre ihres Versammlungssaales eröffne, wodurch die Gensdarmen in den Stand gesetzt worden waren, mit leichter Mühe hinein zu kommen und die Verschwornen zu überraschen.

Griechenland.

Nach einem Schreiben aus Nauplia vom 1. Mai (im Münchener Volksfreund) geht es mit der Schulbildung in Griechenland gut vorwärts; in Aegina ist unter Andern eine sehr zweckmäßige Centralmilitärschule errichtet, in welcher die griechischen und baierschen Jünglinge schnelle Fortschritte machen. Aus den Reihen der in Griechenland kommandirt gewesenen Baiern sind schon viele zu dem griechischen Militär übergegangen; die meisten Civil- und Militärbeamten, welche die erste Expedition mitgemacht haben, sehen sich nach einer Gattin um. Zum Glück kommen fast mit jedem Schiffe frische Mädchen aus Baiern, besonders aber aus München an, die im wahren Sinne des Worts reißend weggehen und Versorgung finden, wenn sie sich eines soliden Rufs erfreuen. Das gesellige Leben wird immer heimischer, und das Verhältniß zwischen Baiern und Griechen vertraulicher.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Mai. Der Moniteur Ottoman enthält eine Erklärung über den Zweck der neuen Miliz, Rehdifi-Mansureh genannt, mit deren Organisirung man jetzt im türkischen Reiche beschäftigt ist. „Die göttliche Vorsehung", sagt das genannte Blatt, „hat die Organisirung der regulären Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Truppen der Garde, der Linie und der Marine begünstigt; sie sind ein Werk des Sultans, der seine emsigste Sorgfalt auf die Vollendung dieser wichtigen Aufgabe verwandte. Die Grundlagen dieser Organisation und die Regeln der Disciplin werden fortwährend verbessert, je nachdem es zur Befestigung der Institution erforderlich und rathsam ist. Die Vertheidigung und Erhaltung der weiten Strecken des Reichs und der Gränzfestungen erheischen eine beträchtliche Anzahl regulärer Truppen. Die Regierung fühlt diese Nothwendigkeit, ist aber auch überzeugt, daß, wenn sie diese Anzahl von Leuten stets unter den Fahnen und in den Kasernen versammelt halten wollte, um sie jederzeit in Bereitschaft zu haben, der Ackerbau, so vieler ihm unentbehrlicher Arme beraubt, sehr darunter leiden und daß die Abgaben, auf eine geringere Zahl von Produzenten vertheilt, eine zu drückende Last für dieselben seyn würden. Auch die Handwerker-Klassen, die dann ebenfalls einen bedeutenderen Antheil zu den für die Staatsbedürfnisse erforderlichen Einkünften beisteuern müßten, würden durch diese Steigerung leiden. Um nun die Vertheidigung des Reichs durch eine hinreichende Militärmacht zu sichern, ohne die Quellen des Ackerbaus zu schmälern, hat der Sultan beschlossen, eine Miliz oder Nationalgarde unter der Benennung Rehdifi-Asakiri-Mansurehi-Muhammedijeh zu bilden, und dem Seriasker anbefohlen, unverzüglich die nöthigen Maßregeln zur allgemeinen Organisirung dieser Miliz zu treffen. Die regulären Truppen, welche jetzt unter den Fahnen vereinigt sind, empfangen in Friedens- wie in Kriegszeiten Sold, Kleidungsstücke und Lebensmittel; sie werden in Kasernen beherbergt und ganz auf Kosten der Regierung erhalten, weil sie als stets in aktivem Dienst stehend betrachtet werden. Die Miliz aber, die jetzt formirt werden soll, wird nicht immer in Aktivität seyn, wie die besoldeten Truppen. Sie ist dazu bestimmt, die Linientruppen blos in den Fällen, wenn ein Krieg ausbricht, bei der Vertheidigung des Gebiets zu unterstützen. Dann sollen die Milizkorps, sobald sie unter den Fahnen versammelt sind, eben so wie die Truppen der Armee, Sold, Kleidung, Lebensmittel und alles zum Kriegsdienst Erforderliche erhalten. Außer der Kriegszeit aber werden sich die Milizen, wenn sie sich auch in den Waffen üben, doch mit den Ackerbau-Arbeiten oder mit ihren Gewerben beschäftigen können. Die Religion legt jedem Muselmanne die Pflicht auf, die Mittel zur Vertheidigung seines Vaterlandes, seiner Familie und seines Besitzthums aufzusuchen und sich, je nach der Bildung eines jeden Zeitraums, die nöthige Geschicklichkeit und Fähigkeit zu erwerben, um seinem Freunde nicht nachzustehen; die Interessen seines Landes und seine eigenen gebieten ihm also, sich unabläßig in der Kriegskunst zu vervollkommnen. Gewiß wird daher jeder Muselmann, von diesen Gesinnungen durchdrungen, das heilsame dieser Organisation einsehen und von dem Wunsche beseelt seyn, an der neuen Miliz Theil zu nehmen, zumal der Dienst in derselben seinen gewöhnlichen Beschäftigungen keinen Eintrag thut, sein ruhiges Leben nicht stört und ihn nicht ohne dringenden Anlaß aus der Mitte seiner Familie entfernen wird. Der Hauptzweck dieses nützlichen Planes ist:

1) Im ganzen Reiche die Mittel der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt, die in der Unverletzlichkeit des Gebiets beruht, zu vermehren. 2) Dieß Resultat ohne die mindeste Beeinträchtigung des im Ackerbaue beruhenden Reichthums des Landes zu erreichen. 3) Im Fall eines Krieges die übereilten und rücksichtslosen Aushebungen in Rumelien und Anatolien zu vermeiden, zu denen man sonst seine Zuflucht nahm, wenn die Zahl der besoldeten Truppen zur Besetzung aller bedrohten Punkte nicht ausreichte. Damals, wo es an einer allgemeinen Organisation fehlte, erlaubte die Eile nicht, auf die Auswahl der zur Bekämpfung des Feindes bestimmten Mannschaft große Aufmerksamkeit zu verwenden; man untersuchte nicht lange, ob sie jung oder alt, zum Kriegsdienst tauglich oder untauglich waren, ob sie jemals Waffen getragen, und ob sie also, wenn man ihnen dergleichen anvertraute, damit umzugehen wissen würden. Man ging ganz blind bei der Aushebung zu Werke, und der einzige Zweck, der von Wichtigkeit schien, war, daß man die erforderliche Zahl zusammenbringen und sie ihrer Bestimmung übergeben wollte. Jeder Bezirk mußte die Waffen auf seine Kosten liefern, so daß die jungen und starken Krieger, unter jenen ordnungslos zusammengezogenen und bewaffneten Truppen, die sich auf das Waffenhandwerk verstanden und von dem Wunsche brannten, sich zum Ruhm des Reichs und zum Schutz ihres Heerdes auszuzeichnen, in ihrem Fluge gehemmt würden und meistentheils aus Mangel an tüchtigen Waffen mitten im Kampfe unterlagen. Andere erfuhren ein gleiches Schicksal, weil sie nicht wußten, was sie mit den Waffen machen sollten, die man ihnen in die Hände gab. Viele endlich wurden von den Strapatzen getödtet, die sie ihres Alters wegen nicht mehr zu ertragen vermochten. Alle diese Truppen wurden also unnützer Weise in den Krieg geführt, bildeten nur eine sehr unbedeutende Macht zur Vertheidigung des Landes, und ihr ruhmloser Untergang ließ eine merkliche Lücke in der Bevölkerung zurück. 4) Den fruchtlosen Abgaben, die auf den Einwohnern lasteten, ein Ziel zu setzen. Sobald der Befehl gegeben war, in einem Bezirke Truppen auszuheben, hatten die Bewohner des Bezirkes vom Tage der Enrollirung an bis zum Abmarsch der Truppen die bedeutenden Kosten für deren Mobilmachung, Ernährung, Bewaffnung und Equipirung, es mochte Infanterie oder Kavallerie seyn, zu bestreiten; sie wurden also durch diese Aushebungen völlig zu Grunde gerichtet und ließen gerechte Klagen laut werden. Um nun der Bevölkerung diese drückenden Lasten zu ersparen, um das Land nicht seiner Bebauer zu berauben und um zu gleicher Zeit die Integrität des ottomanischen Gebietes durch eine imposante Zahl wohldisciplinirter und eingeübter Truppen zu sichern, hat der Sultan verordnet, daß inskünftige jeder Muselmann in der Blüthe seiner Jugend im Waffen-Handwerk und in den militärischen Manövers unterrichtet werden soll, doch so, daß er nur die Augenblicke der Muße der Uebung in den Waffen zu widmen hat und weder seine Vaterstadt zu verlassen noch seinen Berufsarbeiten zu entsagen braucht. Diese Organisation, die aus der Liebe des Sultans zu seinen Unterthanen und aus seiner Fürsorge für die theuersten Interessen des Reichs hervorgegangen ist, wird von allen treuen Muselmännern als eine Wohlthat aufgenommen werden. Der Kriegsrath beschäftigt sich thätigst mit der Regulirung der Grundlagen und mit der Fest-

setzung der einzelnen Maßregeln, die zur Ausführung des Planes erforderlich sind."

Großbrittanien.

Als die Erzbischöfe und Bischöfe, der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von Armagh an ihrer Spitze, dem Könige zu seinem Geburtsfeste (am 31. Mai) Glück wünschten, unterhielt sich Se. Maj. mit ihnen über die in der kirchlichen Verwaltung von Irland vorzunehmenden Veränderungen, welche die Ursache der Spaltung im Ministerium sind. Se. Maj. sagte im Wesentlichen:

„Ich bin von Natur zur Toleranz geneigt, allein ich dulde die Ausschweifung nicht. Um die Religion und das Volk zu vertheidigen, bin ich auf den Thron gestiegen, und fest entschlossen, diese Religion und die Kirche von England und Irland, deren Prälate hier gegenwärtig sind, aufrecht zu halten . . .

„Sollten, woran ich jedoch sehr zweifle, einige wichtige Veränderungen in der Disciplin der Kirche zu machen seyn, so zähle ich zur Bewerkstelligung derselben auf Ihre Mitwirkung.

„Ich habe mein neun und sechzigstes Jahr vollendet, sagte der König, und obwohl der Himmel mir bis jetzt eine kräftige Gesundheit bewahrt hat, so kann man sich doch in einem solchen Alter nicht schmeicheln, noch lange auf dieser Welt zu bleiben. In dem Gedanken, daß ich vielleicht bald dem Allmächtigen Rechenschaft von der zeitlichen Gewalt werde ablegen müssen, die er mir verliehen hatte, erkläre ich hier meinen festen Entschluß, der Kirche unerschütterlich anzuhängen und dieselbe in ihrem gegenwärtigen Zustande zu erhalten. Die Drohungen ihrer Feinde machen es nothwendiger als je, daß man mit lauter Stimme die günstigen Gesinnungen für ihre Vertheidigung ausspreche. Die Worte, welche Sie eben vernommen haben, entfallen nur meinem Munde, nachdem sie wirklich aus dem Grunde meines Herzens gekommen sind."

Frankreich.

Die Herzogin v. Berry beauftragte die Gräfin v. St. Priest durch nachstehendes Schreiben, in ihrem Namen 500 Frcs. für die unglücklichen Lyoner zu unterzeichnen:

„Kaiserliches Schloß Brandeiß den 11. Mai.

„Alles, was Sie mir, Madame, von den Unfällen sagen, welche die Stadt Lyon hart betroffen, betrübt mich sehr. Ich wünschte, allen Opfern der letzten Ereignisse helfen zu können; allein ich bin nicht reich, und kann mich nur den wohlthätigen Absichten derjenigen beigesellen, welche bereits Subskriptionslisten zu deren Gunsten eröffnet haben. Sie wollen mich darin für 500 Frcs. einbegreifen, und es übernehmen, denen, für welche die Unterzeichnung stattfindet, alle die Theilnahme auszudrücken, die sie mir einflößen. Ich weiß, daß ich mich zur Vollführung meiner Absichten an niemand besser wenden kann, und versichere Sie bei dieser Gelegenheit von neuem meiner wohlwollenden Gesinnungen.

Marie Caroline."

— Aus Paris schreibt man: Man spricht von einer fast allgemeinen Truppenbewegung auf allen Punkten Frankreichs. Diese Garnisonswechsel haben in Folge der Besorgniß statt, welche die Regierung hegt, daß es den Republikanern gelingen möchte, neue Affiliationen unter den Truppen zu errichten.

— Den Wahlangelegenheiten wird (schreibt man aus Paris) fortwährend die größte Aufmerksamkeit geschenkt, aber immer mehr in den einzelnen Wahlbezirken mit besonderer Rücksicht auf die eigenen Angelegenheiten als in Beziehung auf das Ganze. Eine Verbindung zwischen Legitimisten und Republikanern wird, wie man jetzt deutlich sieht, nur an einigen wenigen Orten zu Stande kommen; fast überall werden die alten Abgeordneten wieder gewählt werden, einige Oppositionsmänner ohne Bedeutung ausgenommen, die ihren Wählern weder durch Einfluß in Paris nützen konnten, noch in der Kammer bemerkt wurden. Auf die wenigen Wahlkollegien, in welchen sich so eine Aussicht eröffnet, wirft sich daher die ganze Jugend der ministeriellen Kandidaten. In einem Wahlbezirke des Nordens haben sich bis jetzt nicht weniger als 14 Kandidaten gemeldet. Die neuen Kandidaten der Opposition sind um so weniger zahlreich, da die meisten jungen Leute, welche nicht der jetzigen Regierung ergeben sind, entschieden die Republik verlangen und deshalb sich wenig bemühen, in eine Kammer zu gelangen, wo sie, wie A. Carrel sich ausdrückt, die Gewalt zu zwei Drittheilen mit der Pairskammer und dem Hofe theilen müßten.

Ferner schreibt man aus Paris: Man erwartet mit Zuversicht, daß die vielbesprochene helvetische Differenz, wenn sie sich auch später unter andern Gesichtspunkten erneuern, und fortwährend zu den Zankäpfeln der Diplomatie gehören sollte, wenigstens an dem für die Zwangsmaßregeln angedrohten Zeitpunkte, zu Ende des Monats Mai, keine bedenklichen Auftritte veranlassen wird. Auf die Handelsrestriktionen legt man wenig Gewicht; sie würden den Gränzstaaten eben so nachtheilig werden, als der Schweiz. Verbietet ein Gränzstaat dieGetre ideausfuhr nach der Schweiz, so leiden die Verkäufer, aber es giot Mittel, die Schweiz vor Hungersnoth zu sichern. Nähere Kunde haben wir freilich über die Beschlüsse der Gränzstaaten noch nicht; wir kennen sie blos aus Journalartikeln.

Neben dieser Schweizer Angelegenheit macht jetzt nichts so viel Aufsehen in Paris, als die Nachrichten und Gerüchte aus Spanien, die Protestation der östlichen Botschafter gegen die Berufung der Kortes, und ihre angekündigte Abreise aus Madrid. Gleichviel was von diesem richtig seyn mag, jedenfalls werden sich die Kortes am 24. Juli versammeln. Sie werden dann hoffentlich sogleich der Regierung die erforderlichen Hülfsmittel verschaffen, um den spanischen Kredit zu stützen; sie werden sodann für die schleunigere Aufstellung eines zahlreicheren Heeres sorgen müssen, wodurch die Karlistischen Streitkräfte in den baskischen Provinzen und in Portugal vollends vernichtet werden. Nur in der Quotidienne sieht es in Navarra so gefährlich aus. Sie erzählt, daß sich dort, im Gebirge, eine Karlistische Regierung bilde; sie versichert, daß diese Regierung bereits, um Geld zu bekommen, Pässe ausstelle. Diese Gebirgsregierung mit ihren Kontributionen, welche sie den einzelnen Reisenden auflegt, wird aber schwerlich den am 24. Juli von Madrid abzuschickenden Kurier hindern, zeitig genug an die Gränze zu kommen, daß Ludwig Philipp den telegraphischen Bericht über die Kortes-Eröffnung am 29. Juli, am Jahrestage der Revolution, bei der Heerschau ankündigen kann.

Paris, vom 1. Juni. Ein diesen Abend angekommener Kurier überbrachte die Nachricht, daß das englische Kabinet definitiv folgendermaßen zusammengesetzt sey:

Hr. Spring-Rice, Staatssekretär für die Kolonien;
Lord Mulgrave, für die Postverwaltung, ohne Sitz im Kabinet;
Lord Auckland, erster Lord der Admiralität;
Lord Carlisle, Lord Siegelbewahrer;
Hr. Ellice behält seine Stelle, mit einem Sitz im Kabinet;
Hr. Thompson, Präsident des Handelsbüreau;
Hr. Baring, Staatssekretär des Schatzes.

(Minister. Abendbl.)

Der Constitutionnel bemerkt zu diesen Wahlen, wodurch das englische Kabinet wieder vollständig geworden, sie rechtfertigten vollkommen seine frühern Vorhersehungen; die neuen Mitglieder gehörten, nach dem Zeugnisse der englischen Presse, jener freisinnigen, weise fortschreitenden Meinung an, die sich im vereinigten Königreiche wie diesseits der Meerenge in unermeßlicher Mehrzahl befinde; nur werde mehr Uebereinstimmung in den Meinungen des Konseils seyn, und man nicht jeden Augenblick Gefahr laufen, darin ähnliche Spaltungen ausbrechen zu sehen, wie diejenige, welche einige Tage hindurch Besorgnisse verbreitet habe, die gegenwärtig glücklicherweise zerstreut seyen. Das Ministerium Lord Grey's werde also mit noch weniger Schwanken ein System innerer und auswärtiger Politik verfolgen können, dessen Gelingen die Freunde der Freiheit allenthalben wünschten; die Verbindung mit Frankreich, deren Wichtigkeit täglich mehr eingesehen werde, sowohl in Betreff des politischen Einflusses als der Handelswohlfahrt, könne durch diese Bildung des Kabinets nur fester werden.

Redakteur: L. Stahl.

Civilstand der Stadt und Commüne Düsseldorf.

Geburten.

Den 22. Mai, Catharine, T. des Dachdeckers Johann S. Zündorff und der Gertrud Elis. Waldhausen, Derendorf. Den 23. Josephe Caroline, T. des Kleidermachers Jodocus H. Schroer und der Anne R. Rettig, Ddorf. Heinrich

Hermann, S. des Taglöhners Peter Boch und der Gertrud Brock, Ddorf. Josephine Francisce Marie, T. des Goldarbeiters Anton Zinnenlauf und der Sibille Mullem, Ddorf. Den 24. Franz Peter Wilhelm, S. des Fuhrmanns Franz W. Zilles und der Gertrud Schäfer, Ddorf. Joseph Quirin, S. des Gärtners Quirin F. Hamacher und der Magdalena Schmitz, Bilk. Den 25. Carl Ferdinand Paul, S. des Rittmeisters im Königl. 5. Ulanen-Regiment Ferdinand A. C. von Sydow und der Jenny von Groschke, Ddorf. Den 26. Anton, S. des Bäckers und Brauers Christian Ammedick und der Caroline Goltz, Ddorf. Adelheid Maximiliane, T. des Instrumentenmachers Joseph L. Boes und der Anne M. Geulen, Ddorf. Den 27. Joseph, S. des Strumpfwebers Anton Docker und der Anne M. Fischer, Ddorf. Joseph, S. des Taglöbners Jacob Kumli und der Anne M. Wildschrei, Bilk. Carl Johann, S. des Taglöhners Martin Stein und der Johanne Alles, Ddorf. Elisabeth Margarethe, T. des Taglöhners Friedrich Lachaise und der Anne Müllers, Neustadt. Marie Luise, T. des Rastrers Mathias Hilgers und der Anne E. Piepers, Ddorf. Gertrud, T. des Unteroffiziers Michael Fenske und der Adelheid Ritz, Ddorf. Den 28. Catharine Wilhelmine, T. des Gärtners Theodor Korffmacher und der Margarethe Meyers, Hamm. Emil Hermann Hubert Marie, S. des Johann A. M. J. Freiherrn von Pelser-Berensberg und der Hubertine G. H. P. von Lezaack, Ddorf. Anne Marie, T. des Gärtners Johann H. Schmitz und der Elisabeth Meyer, Bilk. Marie Sibille, T. des Gärtners Johann Gau und der Marie J. Jordans, Pempelfort. 1 uneheliches Kind. Total 20.

Heirathen.

Den 24. Mai, der Lehrer Johann Valentin Beinen aus Gerresheim, mit Gertrud Marg. Hansen von hier. Den 26. der Sattlergesell Wilhelm F. J. Funk mit Anne B. J. Hoengens, beide von hier. Der Buchdrucker Johann A. Vierbaum aus Bilk, mit Marie B. Küpper von hier. Den 27. der Feuerwerker Titus von Jaraczewski aus Stupia, mit Elisabeth J. H. Peltzer aus Jülich. Total 4.

Sterbfälle.

Den 23. Mai, Veronica M. Wilms, alt 4 M., Ddorf. Den 24. Gertrud Breuer, Mitglied des hiesigen Klosters der barmherzigen Schwestern, alt 75 J., Ddorf. Den 25. Johann Ferdinand Zündorff, alt 8 M., Ddorf. Der Gärtner Wilhelm Leven, Ehegatte, alt 64 J., Ddorf. Den 26. Francisce Wilhelmine Lantz, alt 2 J., Ddorf. Friedrich Peter Schwister, alt 1 J. 2 M., Ddorf. Den 27. der Schneidermeister Hermann J. Jansen, Wittwer, alt 66 J., Ddorf. Anne Sophie Langenberg, alt 1 J. 8 M., Ddorf. Den 28. Josephine Adam, alt 6 W., Ddorf. Den 28. Gertrud Ritter, alt 10 J., Neustadt. Der Schneidermeister Jacob Wittenberg, Wittwer, alt 74 J., Ddorf. Den 29. Elisabeth H. H. Nachtigall, alt 7 M., Ddorf. Johann Broch, alt 8 T., Pempelfort. Gertrud Hagen, Ehegattin des Gärtners Hermann Heidkamp, alt 45 J., Derendorf. Den 30. Gertrud Schütz, Ehegattin des Gärtners Johann Bender, alt 69 J., Hamm. Total 15.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 5. Juni.

Angekommen: J. Meuwsen von Rotterdam mit 2000 Ctr.

Abgefahren: van Eckeren nach Holland.

In Ladung liegt: W. Dunck nach Mainz. — H. Kamps nach Rotterdam und Amsterdam. — J. D. Breyncks H. Z. nach Arnheim und den Zwischenorten bis den 6. d. — C. Hannesen nach Amsterdam bis den 9. d.

Wasserstand 6 Fuß 2 Zoll.

Anzeigen.

Auf Ansteben der Wittwe und Erben des hier verstorbenen Rentners Herrn Arnold Rodenkirchen sollen am nächsten Freitag den 6. Juni 1834 und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, im Sterbehause, Capuzinergasse Nr. 417, die durch denselben hinterlassenen Mobilien öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Dieselben bestehen aus Tischen, Stühlen, Comoden, Schränken, Betten, Prätiosen, Gold, Silber, Uhren, Kupfer, Zinn, Leinwand, Vorhängen, überhaupt Hausgeräthen jeder Art, ferner aus den vollständigen Gerätbschaften zur Hutfabrikation, namentlich 2 großen kupfernen Kesseln, sodann aus circa 60 Hüten ꝛc. ꝛc.

Düsseldorf den 1. Juni 1834.

Coninx.

---

[240] Ein Mädchen, welches mit guten Zeugnissen versehen, die Küche und Hausarbeit versteht, so wie auch ein Kindermädchen werden gesucht. Die Expedition d. Bl. sagt von wem.

Alle diejenigen, welche dem Nachlasse des dahier verstorbenen Rentners Herrn Arnold Rodenkirchen etwas schulden oder von demselben etwas zu fordern haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Schulden oder Forderungen binnen 8 Tagen bei mir anzumelden.

Düsseldorf den 4. Juni 1834.

Coninx.

Montag den 16. Juni Nachmittags um fünf Uhr, sollen in der Behausung des Weinwirthes Zilger auf der Kurzestraße dahier, circa 15 Ohm reingehaltener rother Wein Erpeler und Linzer Wachsthum, aus den Jahrgängen 1831, 32 und 33, einer öffentlichen Versteigerung gegen Zahlungsausstand ausgesetzt werden.

Düsseldorf den 5. Juni 1834.

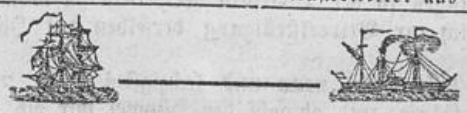
Concert-Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen am 8. Juni a. c. in dem Locale des Gastwirthes Herrn Abraham Hölterhof zu Hilden ein großes

Vocal- und Instrumental-Concert

zu geben, und ladet daher hiermit alle Freunde der Tonkunst dazu höflichst ein.

Arnold Hamm,
Musikdirektor aus Wald.



Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Schiffer J. Meuwsen kam gestern Nachmittag hier an.

Düsseldorf den 5. Juni 1834.

J. H. Breyncks jun. et Comp.

Bei Gelegenheit der Bilker Frühkirmes findet Sonntag den 8., Montag den 9. und Dienstag den 10. Juni Harmonie- und Tanzmusik statt. Mit guten Weinen und der Saison angemessene Speisen hinreichend versehen, empfiehlt sich zu zahlreichem Besuche

Peter Steffens,
auf der Steffensburg zu Oberbilk.

☞ Einladung zur Ratinger Kirmes.

Den 8., 9. und 10. Juni d. J. wird bei Unterzeichnetem in einer neu erbauten Zelte gut besetzte Tanzmusik stattfinden, wobei gute und billige Weine und der Saison angemessene Speisen verabreicht werden. Um zahlreichen Besuch bittet

C. Overlack.

Ratingen den 4. Juni 1834.

Alle Sorten feiner und ordinairer Bettfedern, Schwanen- und Gänsedaunen, Roßhaare, sind sowohl Ballenweise als auch in kleineren Quantitäten zu sehr billigen Preisen angekommen bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

Unterzeichneter gibt fortwährend Anweisung zu Kapitalien.

Heinr. Bauer.



[284] Ein Schimmelwallach, polnischer Race, 4 Jahr alt, Langschweif, noch nicht thätig, ist eingetretener Dienstverhältnisse halber zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Auf der obern Wallstraße Nr. 913 ist ein zweirädriges Kärrchen zu vermiethen per Stund ein Silbergr.

Xaver Zick.

---

[287] ☞ Es steht ein Beutelkasten mit Backgeschirr zu verkaufen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

---

[285] In einem diesigen Handlungshause ist eine Lehrlingsstelle vacant. Näheres bei der Expedition d. Bl.

---

[286] In der Nähe von Düsseldorf wird in einer Bäckerei ein Lehrling gesucht. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

---

[283] Eine tüchtige Hausmagd israelitischer Confession wird gesucht; wenn dieselbe mit guten Zeugnissen versehen ist, so kann sie unter vortheilhaften Bedingungen sogleich eintreten. Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen unter den Buchstaben A. K. bei der Expedition d. Ztg. zu melden, oder sich auch persönliche Auskunft ertheilen lassen.

---

[282] Ein Mädchen, das mit Kinder gut umzugehen, auch stricken und nähen versteht, kann gegen Aufweisung guter Zeugnisse einen Dienst erhalten. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

In der Neubrückstraße ist vom 1. Juli ab ein bequemes Haus zu miethen. Das Nähere bei dem Baumeister Schnitzler zu erfragen.

Der erste Stock ganz oder theilweis mit oder ohne Möbel ist bei mir zu vermiethen und gleich zu beziehen.

J. Spanier,
Lieferstraße Nr. 192.

Im Friedrichsbad sind zwei sehr schöne Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Wo ein Stall für mehrere Pferde zu vermiethen, ist zu erfragen in Nr. 207 in der Liefergasse.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.